

Wer springt schon freiwillig aus einem Hochhaus?

Jedes Jahr erhält das BBZ Olten Besuch von RoadCross Schweiz und der Kantonspolizei Solothurn, die gemeinsam die Verkehrsunfallprävention mit den zweiten Klassen durchführen. In diesem Jahr waren es 59 Klassen, also über 900 Lernende aus allen Berufen, die daran teilnahmen.

Das Ziel der Veranstaltungen ist die Sensibilisierung für die richtige Entscheidung im Strassenverkehr und natürlich die Information über Unfallfolgen und Gefahren im Alltag auf der Strasse. Die Konfrontation mit Unfallgeschichten, auch mit Bildern aus der Region, spricht leider für sich und hinterlässt einen bleibenden Eindruck. Manuel Schöni, Polizei Kanton Solothurn, und Robert Nyfeler, RoadCross Schweiz, stellten sich und ihre Funktion zu Beginn vor. Gerade RoadCross, die für Prävention, Verkehrssicherheit und eine telefonische Help Line verantwortlich ist, kennen leider nur die wenigsten. Information, Beratung und Begleitung bei Verkehrsunfällen sind die Kerngeschäfte der Stiftung für mehr Sicherheit im Strassenverkehr. Manuel Schöni hat eher einen schweren Stand in seiner Uniform, die Polizei sei im Gegensatz zu RoadCross bei allen bekannt, begrüßte er die Lernenden. Das Überbringen von Todesnachrichten sei etwas vom Schlimmsten, was es gebe, fuhr Schöni fort. Leider gebe es viel zu viele Unfälle, die schwere Verletzungen oder den Tod nach sich zögen und so habe er eine persönliche Motivation, das zu verhindern. Im letzten Jahr führt die Statistik 17'799 Unfälle mit Personenschaden, davon 3'654 mit Schwerverletzten und 230 Tote auf.

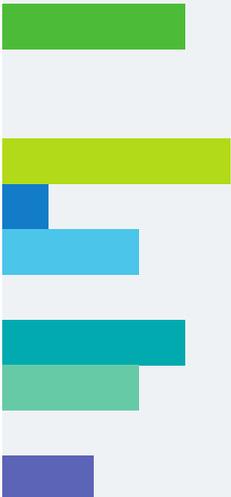
Gegen den Blindflug

Was lenkt uns ab? Neben der Geschwindigkeit, dem Alkohol oder

verbotenen Substanze ist es heute oft das Smartphone. Die Selbst- und Fremdgefährdung auf der Strasse dadurch steige um das Fünffache, werde es im Auto benützt. Eine Sekunde mit 50 km/h entspricht 40 Metern Blindflug im Verkehr. Mit welchen Strategien können wir alle dieser Problematik begegnen, das war einer der vielen Schwerpunkte der Präventionsveranstaltungen. Den Beifahrer das Gerät bedienen lassen, dieses einfach ignorieren, es ausschalten oder den Flugmodus aktivieren, es ausser Reichweite platzieren? Wichtig sei, dass alle eine eigene Strategie entwickelten, um nicht abgelenkt am Verkehr teilzunehmen. Die Konzentration auf den Verkehr und die Umwelt sei gerade bei der Geschwindigkeit der Autos wichtig: Im Vergleich zu der Sprunghöhe aus einem Hochhaus haben eigentlich alle im Saal falsch geraten. 50 km/h entsprechen einem Sprung aus dem 3. Stock, bei 80 km/h würden wir aus dem 9. Stock, also etwa 25 Metern, springen. Das kann niemand überleben, und freiwillig springen würde erst recht niemand.

Nulltoleranz bei Alkohol und Drogen

Ein weiteres Thema war danach die Nulltoleranz bei Drogen, Alkohol und Medikamenten, die fahruntfähig machen. Dass das richtig teuer werden kann und ein Leben finanziell ruiniert, zeigten die Referenten am Beispiel von «Sandro» auf. Die Auswirkungen des Regresses bei seinem Unfall im Stadtverkehr, vor welchem



Cannabis konsumiert wurde, sind nur zu selten in den Medien präsent. Die Kosten werden auf den Unfallverursacher abgewälzt. Von den 1.36 Millionen wurden 20% von der Versicherung zurückgefordert und Fr. 273'300 müssen dann zuerst bezahlt sein. Dass das zu einer lebenslangen Verschuldung führt, ist offensichtlich. In Ratenzahlungen bedeutet es für «Sandro» Fr. 1'500.- im Monat während der nächsten 15 Jahre zu bezahlen. Leben am Existenzminimum bis die Schuld abbezahlt ist.

